

Jazzclub und Fachschaften mit fadenscheinigen Argumenten vor die Tür gesetzt!

Der Jazzclub Heidelberg veranstaltete - mit einer Unterbrechung Ende der 70er Jahre - seit 1974 mittwochs Konzerte im Keller des Haus Buhl. 1989 kamen zum ersten Mal Gerüchte auf, daß die Universität dem Studentenwerk nahegelegt habe, die Verwaltung des Kellers an die Universität zurückzugeben. Hier muß erwähnt werden, daß das gesamte Haus Buhl Stiftungsbesitz ist. Die Stiftungssatzung sieht vor, daß der Keller studentischen Zwecken zur Verfügung gestellt werden muß. (Obwohl die Stiftungssatzung sehr schwer einzusehen ist, hat das Rektorat den Sachverhalt bestätigt.) Aufgrund der Ungewißheit darüber, ob der Keller weiterhin durch das Studentenwerk genutzt werden könnte, hat das Rektorat dann weitere Renovierungsmaßnahmen unterlassen. Wozu auch investieren, wenn eventuell der Träger wechselt.

Im Mai 1990 wurde der Jazzclub dann von Uni-Vizekanzler Dr. Hall davon in Kenntnis gesetzt, daß zum 1.10.90 die Trägerschaft des Studentenwerkes beendet sei. Die Universität wolle den Keller renovieren. Dem Jazzclub wurde mitgeteilt, (der damalige) Rektor Sellin wolle mit der alten Tradition JAZZ IM HAUS BUHL nicht brechen. Herr Dr. Hall wies darauf hin, es seien auf jeden Fall eine Lärmsolierung und eine Verbesserung der hygienischen Situation vorgesehen. Der Jazzclub wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Keller nach der Übergabe sogleich zu räumen sei: "Damit sich der Baubeginn nicht unnötig hinausschiebt, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie den als Abstellkammer von Ihnen benutzten Kellerraum bis spätestens 5. Oktober 1990 vollständig räumen." Bald konnten Arbeiten im Keller beobachtet werden, die jedoch ein paar Wochen später schlagartig aufhörten. Es hat sich dann herausgestellt, daß zwar Abrißarbeiten durchgeführt wurden, jedoch keine Renovierungsarbeiten. - Am 28. 10. 90 wandten wir uns an die Universität mit der Bitte, uns ein Wiedereröffnungsdatum in Aussicht zu stellen. Mit Datum vom 31.10.90 wurde in einer Antwort auf "erhebliche Baumaßnahmen und auf die Notwendigkeit, verschiedene "öffentliche Träger" zu hören, verwiesen. Ein Ende der Baumaßnahmen sei nicht abzusehen. Im Januar 90 war uns aufgefallen, daß im Keller des Hauses Buhl nicht gearbeitet wurde. Der Keller lag brach, wir fragten uns, warum wir ausziehen mußten, wo doch offensichtlich nicht renoviert wurde. Mit Schreiben vom 8.2.91 verweist die Universität nun auf "erhebliche Baumaßnahmen", die "ein doch größeres Bau- und Zeitvolumen aufweisen als ursprünglich geplant". Nachdem wir dann ein weiteres Mal nachgehakt hatten, hieß es im Mai 91 zum ersten Mal, daß die Baumaßnahme im Haus Buhl "mit der Finanzierung anderer Baumaßnahmen konkurriert". Eine neue Qualität kommt auch durch die Ankündigung ins Spiel, "daß wir uns vorbehalten, den Verwendungszweck des Kellers neu festzulegen. Aus all diesen Gründen legen wir Ihnen daher schon heute nahe, sich nach einer räumlichen Alternative umzusehen." - Erst nach dem Wechsel im Rektorat ergriffen wir erneut die Initiative. Der neue Rektor Ulmer geht auf unseren Gesprächswunsch nicht ein. Statt dessen verweist er auf einen Kostenvoranschlag in Höhe von 600.000 bis 800.000 DM und auf eine "Vielzahl städtischer Auflagen", die zu erfüllen seien.

Der Keller im Haus Buhl, der jahrzehntelang Veranstaltungsort für Musikinitiativen und für Feste war, ist seit dem 1.10.90 stillgelegt; Teile der Infrastruktur sind zerstört. Die Art und Weise, wie die Universität Heidelberg den Keller stillgelegt hat, ist ein Lehrstück für eine Politik, die keinerlei Wert auf schlüssige Argumentation und konstruktiven Interessenausgleich legt. Der folgende Artikel informiert über die Hintergründe des stillen Abrisses aus der Sicht des Jazzclubs Heidelberg.

Es sei nicht absehbar, "daß der Universität Mittel in dieser Höhe mittelfristig zur Verfügung stehen werden. Zu meinem Bedauern kann ich Ihnen daher eine erneute Nutzung des Kellers nicht in Aussicht stellen."

Nach unserer Jahreshauptversammlung am 14.12.91 schrieben wir einen offenen Brief an den Rektor, in dem wir energisch "gegen den Hinauswurf aus den angestammten Räumen im Keller des Haus Buhl" protestieren. Außerdem werfen wir der Universität kulturpolitisch verantwortungsloses Verhalten vor. Daraufhin teilte uns der Rektor am 20.12.91 mit, er sehe davon ab, auf den Inhalt einzugehen, da der offene Brief vom 14.12. "nach Form und Inhalt unangemessen" sei. Der Rektor fordert uns auf, "den Sachverhalt anhand meines letzten Schreibens an Sie aufzuklären" und bietet ein Gespräch mit seiner persönlichen Referentin an. Dieses Gespräch fand am 2.1.92 im Rektorat statt. Zu unserer großen Überraschung waren jedoch weder die persönliche Referentin noch der später hinzugekommene zuständige Beamte der Stiftungsverwaltung fähig, zu erklären, wie der Rektor zur Meinung gelangt, die Renovierung des Kellers koste 600.000 bis 800.000 DM. In einem Kostenvoran-

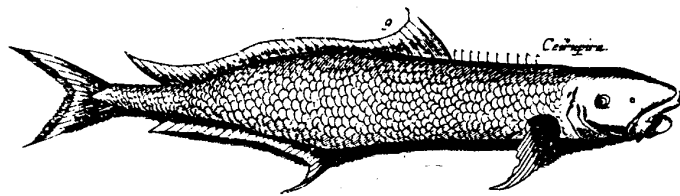
schlag von Anfang 1991 ist von 475.000 DM die Rede.

Außerdem wurde erst nach diesem Kostenvoranschlag ein Bauantrag gestellt. Dies provozierte die Frage, warum die Nutzung des Kellers dann schon zum 1.10.90 eingestellt wurde. Nicht minder mysteriös ist die Tatsache, daß der Uni-Verwaltung der Husarenstreich gelungen ist, die Untere Denkmalschutzbehörde auf den Plan zu rufen, die dann auch prompt den ersten Bauantrag abgelehnt hat. Hier muß daran erinnert werden, daß unter der Ägide des Studentenwerkes substantielle Verbesserungen vorgenommen wurden, ohne daß es zu Einwänden der Denkmalschutzbehörde gekommen wäre. Es bleib auch unklar, warum die Uni der Meinung ist, es müsse im Keller des Haus Buhl ein weiterer Notausgang geschaffen werden. Jahrezehntlang stieß der Betrieb auf keinerlei Schwierigkeiten. Das Studentenwerk hatte sich immer darum bemüht, einen Notausgang auszuschildern und freizuhalten.

Die Versuche, den Kostenvoranschlag zu präzisieren, erwiesen sich als schwierig. Immer dann, wenn wir eine Kalkulation mit Zahlenkolonnen, die Punkt für Punkt nachprüfbar sind, forderten, wurden wir mit dem Hinweis beschieden, wir hätten keinen Anspruch auf diese Auskünfte, die Uni könne mit dem Keller machen, was sie wolle. Allerdings steht dies in krassem Widerspruch zum Brief des Rektors vom 20. 12. 91, in dem wir ja aufgefordert werden, "den Sachverhalt ... aufzuklären".

Fazit: Die Universität hat im Herbst 90 einen gut funktionierenden Veranstaltungsraum, der einen klingenden Namen hat, unbrauchbar gemacht. Renoviert wurde bis heute nicht. Die Begründung besteht aus nicht nachprüfbaren Prämissen.

Rolf Breitingner, Jazzclub Heidelberg



200%- Mieten für Studentenwerks-Räume drastisch erhöht

Letztes Jahr führte die Theatergruppe des Slavischen Instituts im Marstallsaal auf und zahlte für die drei Tage Nutzung einen Pauschalbetrag von 150 DM. Dieser Betrag ist für alle Gruppen tragbar bzw. einspielbar und angesichts der Saalmieten anderswo in HD erfreulich günstig.

Nun hieß es im Studentenwerk wohl Neues Jahr - Neues Geld und plötzlich sollen alle Gruppen, studentische wie unifremde, für jeden Nutzungstag 100 DM Betriebskosten sowie 50 DM Nutzungsgebühren aufwenden. Dies würde für unsere nächste Produktion Ende Januar eine Gesamtsaalmiete von 427 DM (incl. Versicherung) für 4 Abende ausmachen! Da wir in russischer Sprache aufführen, haben wir kein full house zu erwarten. Und sowieso sind studentische

Theatergruppen - falls sich kein professionaler Sponsor findet, knapp bei Kasse. Dazuhin ist das Studentenwerk ausdrücklich den Kulturangeboten von seiten der Studenten verpflichtet. Vergleiche dazu den "Wegweiser Studentenwerk 90/91, S.18), wo ausdrücklich steht: "Kulturelle Veranstaltungen und Aktivitäten im Studi-Haus werden vom Studentenwerk gefördert und unterstützt."! Sind das nur leere Worte?

Ich bitte alle Gruppen, die mit dem gleichen Problem zu kämpfen haben, mit mir in Kontakt zu treten, damit wir gemeinsam gegen den Mißstand angehen können.

Birgit Semle, Tel. HD 2 66 44

unimut

Nr. 50 (fuffzig!!!)

15.1.92

ZEITUNG an DER UNI HEIDELBERG

Erst vertrieben, dann verschoben Demonstration gegen Asyl-Willkür

In den nächsten Wochen sollen ca. 100 in Heidelberg wohnende AsylbewerberInnen in andere Bundesländer verschoben werden. Ein kleiner Teil soll nach Bayern, der Rest in die neuen Bundesländer Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg verlegt werden. Die ursprüngliche Anzahl von 40 Personen wurde nachträglich auf 100 erhöht, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß einige der betroffenen Menschen Verwandte 1. Grades hätten zurücklassen müssen.

Begründet wird die Verschiebung mit dem AsylbewerberInnenzuweisungs-gesetz, das eine Quote für jedes Bundesland festlegt. Seit Beginn des Jahres müssen auch die FNL ihre Quote erfüllen. Auch Hoyerswerda soll im Januar wieder AsylbewerberInnen zugewiesen bekommen (Süddeutsche Zeitung, 14. 11. 91).

Zur Zeit gibt es in BaWü einen sog. "AsylbewerberInnenüberschuß", der mit der starken Fluchtbewegung aus Jugoslawien zu begründen ist. Wenn nun diese Quote schon sein muß, drängt sich die Frage auf, warum dann nicht AsylbewerberInnen verlegt werden, die sich in der Sammelunterkunft der Zentralen Anlaufstelle (ZAST) in Karlsruhe aufhalten. Anstatt dessen sollen Menschen verschoben werden, die bereits seit ei-

nigen Monaten in Gemeinden untergebracht sind. In HD konnte ein Großteil dezentral untergebracht werden, während nun wieder die Zusammenlegung in menschenunwürdigen Sammelunterkünften droht. Einige der AsylbewerberInnen konnten Kontakt in der Nachbarschaft knüpfen, haben vielleicht einen Arbeitsplatz gefunden, ihre Kinder besuchen die hiesigen Schulen.

Am 18.1.1992 findet in Heidelberg eine Demonstration gegen die bevorstehende Verschiebung von ca. 100 AsylbewerberInnen aus Heidelberg in die fünf neuen Länder und gegen die CDU-Tagung zu EG und Asylrecht mit Wolfgang Schäuble statt.
Treffpunkt: 12.00. Bismarckplatz

Wieder mal werden Schutz und Zuflucht suchende Menschen wie Stückgut behandelt. Jedoch fällt es schwer, den zuständigen Behörden des Landes hier ein Versäumnis vorzuwerfen. Vielmehr scheint es sich hier um eine reine Schikane zu handeln, gibt es doch keinen vernünftigen Grund, eine solche Maßnahme durchzuführen. Die Durchführung kostet Geld, wird die Verwaltungsgerichte mit Einsprüchen belasten, sorgt für Unmut und Frustration bei den SozialarbeiterInnen, die zu den Asylbewer-

berInnen ein Vertrauensverhältnis aufbauen konnten ...

Diese höheren Kosten, die Überlastung der Gerichte etc. werden dann sicherlich von CDU und Konsorten angeführt, um für eine Änderung des Grundgesetzes Stimmung zu machen. Schließlich sind in BaWü am 5. April Landtagswahlen. Daß das Thema Asyl auch in diesem Wahlkampf mißbraucht werden wird, beweist der Wahlkampfauftakt der Landes-CDU am 18. Januar im Penta-Hotel in HD. Das Motto lautet: "Das Asylproblem - Keine europäische Lösung ohne Änderung des Grundgesetzes".

Abschließend soll noch erwähnt werden, daß die zuständigen Stellen in HD (Asylstelle, AusländerInnenamt) bei den ihnen übergeordneten Stellen Protest gegen die Verschiebung eingelegt haben. Auch Oberbürgermeisterin Beate Weber soll schon beim Landesinnenminister Schlee (der auch am 18. Januar im Penthahotel referieren wird) schriftlich protestiert haben. Bleibt nur zu hoffen, daß die zuständigen BeamtInnen auch bei einem Vollzugsbefehl von höherer Stelle Widerstand leisten.

André

Neues vom AFLR

Nachdem auf der letzten VV im Dezember 91 nur ca. 20 Leute da waren, was wohl auch an unserer schlechten Mobilisierung lag, nun ein zweiter Versuch:

Frauen und Lesben Vollversammlung
23.1.92
18.30 Uhr
Dachgeschoß Studihaus

Wir arbeiten im autonomen Frauen und Lesbenreferat seit diesem Semester und mußten schon nach kurzer Zeit feststellen, daß 2 Frauen einfach zu wenig sind, um die Ideen umzusetzen, die wir im Kopf hatten.

Wir planen, bis Ende des Semesters einen Reader herauszugeben, in dem frau die Adressen aller Heidelberger Frauen- und Lesbengruppen findet. Damit es auch ALLE werden, brauchen wir eure Hilfe!! Schreibt uns über eure Gruppen! Außerdem wollen wir im Sommersemester 92 ein autonomes Seminar zum Thema "Frauen und Kolonialismus" anbieten. Wenn eine Lust hätte, das Seminar mitvorzubereiten, wäre das klasse! Unsere Bürozeiten sind Mittwoch von 17 bis 19 Uhr im Kasträ (Lauerstr. 1, Tel. 542456/77).

Aber vergeßt vor allem nicht, zur VV zu kommen.

Die AFLR-Frauen



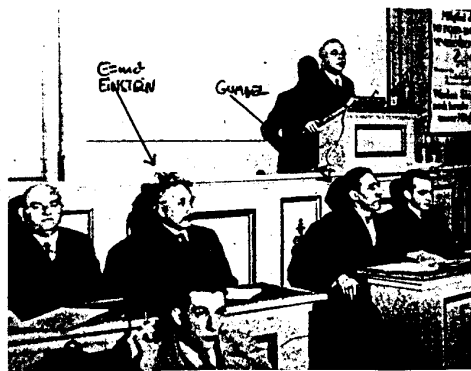
Vor lauter Layout-Stress (5:13:45:30!) ein wirklich bescheidenes und stilles UNIMUT-Jubiläum. Es stimmt, tatsächlich UNIMUT wird 3 Jahre alt - ein für univ. verlässliche Verhältnisse wirklich hundertjähriges Alter! Satirisches und Zynisches haben wir diesmal nicht "auf die Reihe" gebracht. Entschädigung folgt in nächsten (oder übernächsten) UNIMUT-Generationen von "ehrenamtlichen" Irren geschrieben, ge-layoutet (ca. 100.000 Spracher) und verteilt. Exva (ein-hunderttausend) UNIMUTer sind unter die Leute gestreut worden! ... und die Revolution ist weiter entfernt denn je. Es scheint, daß Irendetwas schon weiterhin brav und beider in überfüllten Hörsälen und Seminarräumen vorbertragen herum und interessieren uns uns hin, schlagen uns mit seilenen Le-nur für Klamotten und 42. (Hast DU etwa andere Interessen?) Nun - Lassen wir das ... In einer Zeit der philosophischen, kulturellen und politischen Regression bleibt uns immerhin die vordergründige Selbstbefriedigung! Darum: Fete jetzt!!! Am 7.2.92 wird die erste UNIMUT-Fete in der Triple-Mensa stattfinden (falls undurchsichtige Verwaltungsbeamte uns keinen Strich durch die Rechnung machen). Neben üblichem Konservieren-Lärm zum Abhotten wird es LIVE-DARBIETUNGEN unbezahlt von ex-hibitionistischer Chaoten aus Göttingen und Heidelberg geben. Übrigens: Wer BASS spielt, sollte eiligst folgende Nummer wählen: 542456; Ihm/Dir wird innerhalb von 4 Wochen endgültig zu blamieren oder zum Megastar aufzusteigen. Gute Nacht FNL! Das finale Nicht-Layouzdifo (alles weiter e in Handschrift!)
Toll & Gerald

Heidelberger Pazifist und Antifaschist: Emil Julius Gumbel - Gestern verjagt und heute "gefeiert"

Bereits auf der ersten Ausbürgerungsliste der Nazis steht der Name Emil Julius Gumbel, eines Heidelberger Dozenten. Dies hatte seine Gründe. Emil Julius Gumbel, geboren 1891 in München, Diplom in Mathematik und Nationalökonomie 1913, meldete sich 1914 als Kriegsfreiwilliger. Das Kriegserlebnis machte ihn zum überzeugten Pazifisten. Die Beschäftigung mit der Kriegsschuldfrage und ein Wechsel nach Berlin führten zu einer weiteren Politisierung. Er engagierte sich politisch und publizistisch in der pazifistischen, antimilitaristischen und sozialistischen Bewegung. Im Nov. 1917 trat er der USPD bei, unterstützte jedoch in der Novemberrevolution nicht den Spartakusbund. 1919 nahm er als Delegierter der deutschen Friedensbewegung an einer Völkerbund-Konferenz in Bern teil; nur deshalb entkam er einem Kommando der Garde-Kavalerie-Schützendivision, die unter anderem für die Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts verantwortlich war. In den ersten Jahren der Weimarer Republik befaßt sich Gumbel in seinen Schriften "Vier Jahre Lüge", "Zwei Jahre Mord" und "Vier Jahre Politischer Mord" "mit der Verfolgung rechts- und linksradikaler Morde. Er zeigt, daß die wenigen von links begangenen Taten fast alle und streng bestraft wurden, die Taten Rechter hingegen kaum. 1922 tritt er von der USPD in die gemäßigtere SPD über. 1923 erhält er an der Universität Heidelberg die Lehrbefugnis für Statistik. 1924 erscheint "Verschwörer", ein Buch über die Tätigkeiten nationalistischer Geheimbünde. Diese "Schwarzen Armeen" bekamen Gelder und Waffen von der offiziellen Reichswehr (sie bildeten den Kern der späteren Nazi-Truppen) Da Gumbel vorsichtigerweise nur Informationen aus Schriften der Nationalisten verwendet hatte, wurden drei daraufhin eingeleitete Ermittlungen wegen Landesverrats gegen ihn eingestellt. Zum 10. Jahrestag des Kriegsbeginns ruft Gumbel auf einer Veranstaltung der Heidelberger DFG (Deutsche Friedensgesellschaft), deren Vorsitzender er ist, dazu auf, "2 Minuten im Schweigen der Toten des Weltkrieges zu gedenken, die - Ich will nicht sagen auf dem Felde der Unehre gefallen sind, aber doch - auf gräßliche Weise ums Leben kamen." Der rechts und nationalsozialistisch dominierte AstA empört sich; der konservative Rektor hält "die Würde der Universität für so unerhört verletzt, daß größte Eile notwendig ist". Binnen weniger Tage wird Gumbel vom Dienst suspendiert. Da er erklärt, er bedauere die Verwendung eines derart "unglücklichen Ausdrucks", wird die Suspendierung vom Kultusminister wieder aufgehoben. Widerwillig beschließt auch die Fakultät, auf eine Ausschließung Gumbels zu verzichten, obwohl ihr "Persönlichkeit und Gesinnung" Gumbels "unerfreulich" seien. Um ihre "nationale Gesinnung" zu beweisen, verschickt sie daher den Beschluß sowie zwei Gutachten über die Persönlichkeit Gumbels an konservative Zeitungen, alle badischen Landtagsabgeordneten, das Kultusministerium und sämtliche philosophischen, staatswissenschaftlichen und juristischen Fakultäten Deutschlands. Ein Beispiel für die angeblich "unpolitischen" Professoren der Weimarer Republik!

"Ich gehöre nicht zu jenen Unschuldslämmern, die vom bösen Wolf Hitler des Landes vertrieben wurden, obwohl sie nichts gegen ihn getan hatten und bereit gewesen waren, sich zu unterwerfen. Im Gegenteil: Seit dem Ersten Weltkrieg habe ich viele Jahre lang gegen die Elemente gekämpft, die später zum Kern der nationalsozialistischen Partei wurden. Ich war nicht überrascht, daß sie mir alle Rechte nahmen, als sie an die Macht kamen. Ich wußte, was ich tat."

Emil Julius Gumbel 1941



Ungeachtet derartiger Verfahren geht Gumbel seinen Aktivitäten weiter nach, insbesondere setzte er sich - von deutschen wie französischen nationalistischen Kreisen gleichermaßen bekämpft - für eine deutsch-französische Verständigung ein. Auf mehreren Veranstaltungen zu diesem Thema kommt es zu Ausschreitungen.

1925 folgt Gumbel einem Ruf an das Moskauer Marx-Engels-Institut, um Marx' "Mathematische Manuskripte" (fast nur Exzerpte aus Mathematikbüchern) für den Druck vorzubereiten. Entgegen der Hoffnung vieler Gegner bleibt Gumbel nicht in Moskau: Zu klar sieht er den heraufziehenden Stalinismus und die Bürokratisierung des Sozialismus voraus ("Vom Rußland der Gegenwart", Geleitwort von Albert Einstein, 1927). Schon früher hatte er sich gegen den "entsetzlichen Weg, den die Bolschewiki versucht haben", ausgesprochen. 1927 kehrt Gumbel nach Heidelberg zurück. Um seine wissenschaftlichen Arbeits- und Lehrmöglichkeiten zu sichern, führt er ein Doppelleben zwischen Heidelberg und Berlin, wo er während der vorlesungsfreien Zeit und an Wochenenden an der pazifistisch-sozialistischen Intellektuellenszene teilhat. In Heidelberg hält er nur Lehrveranstaltungen ab und nimmt kaum noch am öffentlichen Leben teil. Im Hintergrund versucht seine Fakultät weiterhin, ihn loszuwerden. 1930 wird Gumbel durch das Kultusministerium zum außerordentlichen Professor ernannt. Daraufhin mobilisieren die Vereinigung Heidelberger Verbindungen, die NSDAP, die Deutsche Nationale Volkspartei und "Stahlhelm" die "nationale Bevölkerung Heidelbergs" im "gemeinsamen Kampf um die Säuberung der Hochschulen". Der Protest galt, wie auf der ersten Protestveranstaltung in der Stadthalle (7.11.1930) betont wurde, "nicht so sehr

der Person (...), sondern dem System." Die Protestveranstaltung gegen Gumbel wurde - wie auch weitere derartige Veranstaltungen - zur Wahlkampfveranstaltung. Große Teile der Professorenschaft schlossen sich den Rücktrittsforderungen an Gumbel an. Noch am 1. Februar 1931 kamen 3300 Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu einer derartigen Versammlung.

Gumbels endgültigen Fall bringt eine Äußerung auf einer internen Veranstaltung der politischen Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Studentenschaft. Gumbel hatte in einem Vortrag über "Krieg und Arbeiterbewegung" angemerkt, daß sich als Denkmal des Krieges eine große Kohlrübe - als Hauptnahrungsmittel des "Kohlrübenwinters" 1917/18 - besser eigne als eine leicht bekleidete Jungfrau mit Siegespalme. Erneut kommt es zu Empörung und Massenveranstaltungen. Auf einer Veranstaltung der Stahlhelm-Hochschulgruppe heißt es, "mit diesen Leuten wie Gumbel" werde man "ein für allemal Schluß machen" - wenn bei der Wahl die rechten Parteien gewählt würden. Während ein neues Disziplinarverfahren gegen Gumbel in die Wege geleitet wird, versucht er gemeinsam mit anderen (Albert Einstein, Heinrich Mann, Käthe Kollwitz,...) eine antifaschistische Einheitsliste von SPD, KPD und SAP ins Leben zu rufen. Nach längeren Diskussionen beschließen Senat und Fakultät einstimmig, Gumbel die Lehrberechtigung zu entziehen: Die Gleichschaltung beginnt schon vor der Machtergreifung. Die nationalsozialistischen Studenten, die in die Veranstaltung eingedrungen waren und die Äußerung publik gemacht hatten, werden nach dem Wahlsieg der NSDAP am 13.7.32 freigesprochen oder lediglich verwarnet. Noch vor seiner endgültigen Entlassung fährt Gumbel in die USA. In seiner letzten Zeit in Heidelberg kann er sich nur noch mit einer Leibgarde sozialistischer Studenten auf die Straße wagen. Er sollte nicht mehr nach Heidelberg zurückkehren. Von den USA aus ging Gumbel sofort nach Frankreich; vermutlich wäre er sonst den ersten "Säuberungswellen" der Nazis zum Opfer gefallen.

Kirsten

unimut
1970-1981

ERPRESSUM

Nr. 50 (fuffzig!) 15. Januar '92

UNIMUT erscheint: alle 2 Wochen(!)

Redaktionsschluss: Montags, 14⁰⁰ Uhr

Mitarbeit diesmal: Kirsten, Rolfi, Birgit
André, AFLR, Götz, Gerald Till

Druck: Druckwalze GdBR
Hallo Druckwalze..stop..Sekt war
gut!..stop..Demnächst Kiste an
UNIMUT..stop..Hicks!..stop

Auflage: 2500

v.LS.d.P: F(ach)S(chaf)tsK(onferenz)
Lauerstraße 1
6900 Heidelberg
Tel.: 06221/542456/7

AIDS-Hilfe geht ins 7. Jahr

4 Wochen Geburtstagsprogramm



Die AIDS-Hilfe Heidelberg wurde am 22. Januar 1986 gegründet. Dies ist ein guter Grund zum Feiern und deshalb findet in der Zeit vom 19. Januar bis 16. Februar ein umfangreiches Programm voller Kunst und Kultur zum Thema AIDS und dem ganzen Drumherum statt. Die Schirmfrauschaft hat Beate Weber, die Heidelberger Oberbürgermeisterin übernommen. Der Höhepunkt ist **DAS FEST** am 8. Februar im Königssaal des Heidelberger Schlosses mit Livemusik,

- Eröffnung der Ausstellung "Bilder-schock", So 19.1., 11 Uhr, Alte Uni
- Eröffnung der Photo-Ausstellung "Schwarz-Weiß-Positiv", Mo 20.1., DAI, Adenauerplatz
- Eröffnung der Ausstellung "Metamorphose", Mi 22.1., 11 Uhr, AIDS-Hilfe, Bunsenstr. 19
- Lesung von Inge Mathes aus dem Roman "Dem Freund, der mir das Leben nicht gerettet hat" mit Schlagzeugbegleitung von Robert Langer, Mi 22.1., 20 Uhr, AIDS-Hilfe

- Safer Sex und Medien, Diskussion, Fletcher Dubois und Reinhold Haar, Mo 27.1., 20 Uhr, AIDS-Hilfe



- Vernissage einer Photoausstellung, Do 23.1., 18.30 Uhr, Kunsthandlung Welker, Hauptstr. 106
- Viktor und Viktoria, Travestie, Fr 24.1., 20 Uhr, Autonomes Zentrum, Alte Bergheimer Str. 7a

- Shiatsu - Eine Einführung, Voranmeldung erforderlich!, Mi 29.1. und Mi 5.2., 19 Uhr, AIDS-Hilfe
- Vieux Carré, Theaterstück von Tennessee Williams, Theatergruppe Mitsuko, Do 30.1. und Fr 31.1., 20 Uhr, Stadthalle

Die Termine im Februar erscheinen im nächsten UNIMUT. Bis dahin viel Spaß!

Travestie-Show und anschließender Disco. Ein dickes Programmheft kann im Regenbogencafé bei der AIDS-Hilfe in der Bunsenstr. 19 jeden Dienstag von 16-19 Uhr abgeholt werden. In den nächsten Wochen ist das Regenbogencafé auch an folgenden Tagen geöffnet: 19., 21., 25., 26., 28. Januar, 1., 2., 4., 8., 9., 11., 15., 16. Februar. Einen Programm-extrakt bietet hier und jetzt das Jubiläums-UNIMUT:



Termine

- ∩ Rechtsextremismus in der ehemaligen DDR, Vortrag von Bernd Stiegler, Mi 15.1., 20 Uhr, Neue Uni, Hörsaal 1, veranstaltet vom Antifa-Ak der FSK
- ∩ "Lesung gegen den Krieg", deutsche, serbische und kroatische Gedichte, Mi 15.1.92, 20 Uhr, Galerie Melnikow, Theaterstr. 11, veranstaltet vom AK Jugoslawien.
- ∩ Frauenförderung an der Hochschule, mit Prof. Doris Knab, Frauenbeauftragte an der Uni Tübingen, Di 21.1., 18 Uhr, Neue Uni, HS 14, veran-

- staltet von der JUSO-Hochschulgruppe
- ∩ Amtsgericht Heidelberg proudly presents: Realsatire zum Thema: Blockade vor dem NATO-Headquarter wg. Golfkrieg, Prozeß gegen die Golfkriegs-Mahnwache, Do 23.1., 9.30 Uhr, Amtsgericht HD. Die Mahnwache Heidelberg freut sich auf zahlreiches Erscheinen!!
- ∩ ZIP-ZAP-PEOPLE, Welturaufführung!, Fr 14.2., 20 Uhr, AZ, Alte Bergheimer Straße (mehr war diesem Freßzettel nicht zu entnehmen)

Das Studi-Ticket in der Entscheidung

Endlich ist es soweit! Die Universitätsverwaltung hat in Zusammenarbeit mit dem Ökologiereferat und dem Kommunalreferat der FSK und dem Ökologiereferat der Pädagogischen Hochschule einen **Fragebogen erarbeitet, der mit dem Semesterbescheid allen Studierenden zugesandt wird.**

Warum ein Studi-Ticket?

Wir wollen Studierenden ein möglichst attraktives Angebot zur Benutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) machen. Wir versprechen uns vom Studi-Ticket eine Verbilligung für Studierende, die den ÖPNV bereits benutzen, und ein Angebot zum Umstieg vom motorisierten Individualverkehr auf den ÖPNV.

Mittels des Fragebogens sollt Ihr Eure Meinung zum Studi-Ticket abgeben und gleichzeitig Höhe und Art der Kosten

bestimmen. Es ist daher sehr wichtig, daß möglichst viele Leute den Fragebogen (nach dem Ausfüllen!) mit der Rückmeldung zum Sommersemester zurückgeben. Bitte gebt bei den Kosten realistische Zahlen an (eine Orientierung bezügl. der Preise könnt Ihr der Frage 3 entnehmen) und beteiligt Euch rege an der Umfrage, denn Euer Votum ist ausschlaggebend für die Realisierung dieses Projektes.

Der Fragebogen verwendet einige Begriffe, die wir an dieser Stelle noch einmal erläutern wollen:

Die **Hochschulnetzkarte** entspricht dem von uns vorgestellten **Studi-Ticket** (Gültigkeit 6 Monate im gesamten VRN-Gebiet)

Die **Verkehrsumlage** ist der **Solidarbeitrag**, der von allen Studierenden über den Semesterbetrag erhoben wird.

Götz Taubert, Ökoreferat FSK

Der Ökötög

Am 29.1.92 findet ein Ökotag bzw. eine Ökovoche der PH in Zusammenarbeit mit dem 3.Welt-Laden statt. Geplant ist eine Ausstellung ab 22. Januar bis Ende des Semesters im Foyer der Neuen Uni über die Fahrradsituation in HD und das Studi-Ticket sowie eine Infoausstellung (Mexiko-Kaffee u.a.). Etwas mindestens Ähnliches ist auch in allen Mensen geplant (*jedenfalls wenn ich den Freßzettel aus dem Ökoreferat richtig entziffert habe, d.s.zr.*) Es werden mal wieder Tassen verkauft und das Sahnehäubchen auf der Veranstaltung ist ein Müllberg, der auf dem Uniplatz bestiegen werden darf. Aufi Luis, der Berg ruft!